



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt

Zahlen *** Daten *** Fakten 1

Die soziale Herkunft ist und bleibt weiterhin bestimmend für die Bildungschancen.

Die soziale Herkunft ist und bleibt weiterhin bestimmend für die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen. So lautet das Fazit der Nationalen Bildungsberichte (NB) von 2014 und 2016. Diese äußerst enge Kopplung bezeichnen sie als „anhaltendes Problem“ des deutschen Bildungssystems. Der Bildungsbericht 2016 stellt dazu fest: „Seit längerer Zeit ist dieser Befund unbestritten, hinreichend belegt und bleibt als eine der dringendsten Herausforderungen bestehen“ (NB 2016, 14).

Wissenschaftliche Befunde

Schülerinnen und Schüler mit hohem sozioökonomischen Status besuchen **dreimal so häufig** (64% vs. 21%) ein **Gymnasium** wie Schülerinnen und Schüler mit niedrigem Status (NB 2016, 76).

+++++

„Mit der familiären **Risikolage** sinkt die Chance auf den **Gymnasialbesuch** erheblich“ (NB 2016, 76).

+++++

Schülerinnen und Schüler mit **Migrationshintergrund** gehen selbst unter Berücksichtigung des jeweiligen sozioökonomischen Status weitaus seltener in ein Gymnasium und besuchen **häufiger die Hauptschule** (NB 2014, 78).

+++++

Ausländische Jugendliche gehen im Vergleich zu deutschen Jugendlichen **2,1mal so häufig ohne Hauptschulabschluss** ab (NB 2014, 92).

+++++



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt

Deutsche Jugendliche erwerben ca. **doppelt so häufig** (62% vs. 27%) eine Berechtigung zum **Hochschulstudium** wie ausländische Jugendliche (NB 2014, 92).

+++++

Kinder von **Eltern mit Abitur** machen zu **ca. 70 %** auch das **Abitur**, während dies den Kindern von **Eltern ohne Schulabschluss** nur zu **7%** gelingt (Landesamt für Daten und Statistik NRW, 2004).

+++++

Entwicklung des Schulbesuchs nach Bildungsabschluss der Eltern (2010-2015) (in %)

Schulbesuch des Kindes	Höchster allgemeiner Bildungsabschluss der Eltern					
	Hohe Bildung		Mittlere Bildung		Niedrige Bildung	
	2010	2015	2010	2015	2010	2015
Gymnasium	61	61	31	30	12	14
Realschule	21	18	43	35	36	33
Hauptschule	6	3	15	7	38	22
Schule mit mehreren Bildungsgängen	11	18	12	28	14	31

© Statistisches Bundesamt Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus 2015 - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz

<https://bildungsklick.de/schule/meldung/bildung-der-eltern-beeinflusst-die-schulwahl-fuer-kinder/>



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt

Zahlen *** Daten *** Fakten 2

Die soziale Segregation ist zwar Folge der Sozialraumstruktur, wird aber im selektiven Bildungssystem verstärkt.

Soziale Segregation ist in großstädtischen Ballungsräumen in hohem Maße durch die Sozialraumstruktur vorgegeben. Sie wird aber durch die soziale Selektivität des Bildungssystems und des Elternwahlverhaltens verschärft. Soziale Segregation beginnt schon in der Kita und zieht sich durch die gesamte Schullaufbahn der Kinder. Wenn dies dazu führt, dass sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler unter sich bleiben, dann werden diese in ihrem Kompetenzerwerb zusätzlich erheblich benachteiligt.

Wissenschaftliche Befunde

„Über ein Drittel der Kinder mit nicht deutscher Familiensprache besucht Kindertageseinrichtungen, in denen die Mehrheit der Kinder zu Hause ebenfalls kaum oder wenig Deutsch spricht. Vor allem in Ballungsräumen betrifft dies mehr als die Hälfte aller Kinder mit nicht deutscher Familiensprache. Ähnliche Segregationstendenzen sind in Schule sichtbar“ (NB 2016, 10).

+++++

Die soziale und ethnische Trennung nimmt mit der freien elterlichen Grundschulwahl zu, wie für NRW am Beispiel der Stadt Mülheim gezeigt werden konnte. Der Anteil der Kinder, deren Eltern eine andere als die ehemals zuständige Grundschule wählen, ist mit der Aufhebung der Schuleingangsbezirke für Grundschulen von 10% auf 25% gestiegen (Groos, Th.: Gleich und Gleich gesellt sich gern. Zu den sozialen Folgen freier Grundschulwahl. Werkstattbericht ZEFIR. 2015, 6).

+++++



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt

Der Anstieg der Zahl der Bildungseinrichtungen in privater Trägerschaft setzt sich fort: „Im allgemeinbildenden Bereich hat sich die **Anzahl der Schulen in freier Trägerschaft** seit 2004 um knapp 900 Einrichtungen bzw. **33% erhöht**“ (NB 2016, 33). In Großstädten, wo sie zu dem bestehenden dichten Angebot eine ergänzende Funktion übernehmen, tragen sie zur **Verschärfung der sozialen Segregation** bei, da sie vorwiegend von Eltern mit einem sozioökonomisch hohen Status angewählt werden.

+++++

Auch mit dem Ausbau von **Schulen**, in denen **mehrere Bildungsgänge** unter einem Dach angeboten bzw. integriert werden, um alle Abschlussoptionen offenzuhalten und die Bildungschancen zu verbessern, sind **soziale Segregationseffekte** verbunden, da diese vor allem von Schülerinnen und Schülern mit einem eher niedrigen sozioökonomischen Status besucht werden (NB 2016). Auch das aktuelle Papier der Schulleiterinnen und Schulleiter der Hamburger Stadtteilschulen macht auf diese Problematik aufmerksam.

+++++

Schulsegregation mindert den Lernerfolg benachteiligter Schülerinnen und Schülern (Baumert, J. et al.: Schulumwelten - institutionelle Bedingungen des Lehrens und Lernens in: PISA 2000 – ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland. 2003, 261 – 331).

+++++

Ein Schüler, der eine **Schule mit einem hohen Anteil benachteiligter** Schülerinnen und Schüler besucht, hat eine **siebzehnmal höhere Wahrscheinlichkeit** eine **geringere** mathematische **Kompetenz** zu erwerben als ein Schüler, der eine Schule mit einer privilegierten Schülerschaft besucht (Low-Performing Students. Why they fall behind and how to help them succeed. OECD, 2016).

+++++



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt

Zahlen *** Daten *** Fakten 3

Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ sind ein deutscher Sonderweg und bieten wenig Perspektiven.

Besonders gut erforscht ist die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit diesem Förderschwerpunkt an allen Förderschwerpunkten ist zwar rückläufig, diese stellen aber immer noch die größte Gruppe mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Ihre Separierung in der Förderschule stellt im internationalen Vergleich einen deutschen Sonderweg dar, weil Kinder mit Lernproblemen in anderen Ländern in Regelschulen lernen.

Wissenschaftliche Befunde

Prof. Hans Wocken hat mehrfach die Lernineffizienz der Förderschule/Sonderschule nachgewiesen. Ein Vergleich der Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler in den 7. Schuljahren an Förderschulen in Hamburg mit der von Hauptschülerinnen und Hauptschülern ergab: „Sie erreichen im 7. Schuljahr bei weitem nicht jene Leistungen, die bei Hauptschülern des 5. Jahrgangs zu beobachten sind. **Im Mittel kann die Förderschule das Auseinanderklaffen der Leistungsschere nicht aufhalten.** Ein kompensatorischer Effekt ist nicht einmal auf der minimalen Ebene einer Stabilisierung eines ursprünglichen Leistungsabstands von zwei Jahren festzustellen.“ (Wocken 2000, 492-503).

+++++

In seiner Forschungsstudie für das Land Brandenburg stellte Wocken fest: „**Je länger ein Schüler in der Förderschule zugebracht hat, desto schlechter sind seine Rechtschreibleistungen und Intelligenzwerte.**“ Die **Hauptursache** für die schlechten Ergebnisse sieht er in der **kognitiven und sozialen Anrengungsarmut** behinderungsspezifisch ausgelesener Lerngruppen, die einen dreifachen Reduktionismus in didaktischer, methodischer und sozialer Hinsicht befördert.

+++++



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt

Der **Anregungsreichtum**, der von einer **heterogenen Gruppe** ausgeht, **könne auch nicht** durch die Verkleinerung der Lerngruppe und spezialisierte Lehrkräfte **kompensiert werden**, so Wocken (Wocken 2005).

+++++



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt

Zahlen *** Daten *** Fakten 4

Das gemeinsame Lernen und der produktive Umgang mit Heterogenität bringen Lernerfolge für alle.

Nach einer mehr als dreißigjährigen Erfahrung mit dem Gemeinsamen Lernen in Deutschland gibt es auch hierzulande zahlreiche vergleichende empirische Studien über integrative und segregierte Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Sie stimmen mit gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus internationalen Forschungszusammenhängen überein.

Wissenschaftliche Befunde

Klaus Klemm hat die Ergebnisse in einer Studie der Bertelsmann Stiftung „Sonderweg Förderschule. Hoher Einsatz, wenig Perspektive“ (2009) auf den Punkt gebracht. Er stellt heraus, dass „**Förderschülerinnen und –schüler in integrativen Settings** gegenüber denen in institutionell separierenden Unterrichtsformen einen **deutlichen Leistungsvorsprung**“ zeigen, während sowohl **leistungstärkere** als auch leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf **keinerlei Leistungseinbußen** im Gemeinsamen Lernen erleben.

+++++

Nicht nur im fachlichen Lernen sind weitere Vorzüge des Gemeinsamen Lernens für alle Lernenden empirisch nachgewiesen. Diese zeigen sich besonders in der Entwicklung der Persönlichkeit und der sozialen Kompetenzen bzw. der Beziehungsfähigkeit (vgl. Dumke /Schäfer 1993; Heyer/Preuss-Lausitz 1997). Das **Gemeinsame Lernen stärkt Selbstverantwortung, gibt Selbstvertrauen** und führt zu realistischen Selbsteinschätzungen. Gemeinsames Lernen hat damit auch **nachhaltige positive Wirkungen auf die berufliche und soziale Lebensgestaltung** im Erwachsenenalter.

+++++



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt

Berliner Gemeinschaftsschulen haben im **Schulversuch** gezeigt, **wie der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg entkoppelt werden kann**.

Wesentliche Eckpunkte waren: durchgängiges Lernen von 1-10 bzw.13, keine äußere Leistungsdifferenzierung, schuleigene Konzepte für individuelle Förderung, Individualisierung und Binnendifferenzierung, Substituierung der Ziffernnoten durch kompetenzorientierte individuelle Leistungsrückmeldungen bis einschließlich Klasse 8, keine Klassenwiederholungen, Bildung von jahrgangsübergreifenden heterogenen Lerngruppen. Das erforderte auf Lehrerseite: organisierte Teamarbeit sowie ein breites Spektrum an Unterrichtsmethoden mit der Akzentuierung auf selbstreguliertem und individuell geförderttem Lernen.

+++++

Im Vergleich zu Hamburger Schulen aller Schularten mit vergleichbaren Schülerschaften haben die Berliner Gemeinschaftsschulen **deutlich höhere Lernzuwächse** bei allen Schülerinnen und Schülern erzielt. Dabei hat sich gezeigt, dass die Schulen mit den größten Abweichungen vom Regelschulsystem auch die größten Erfolge erzielt haben. **Besonders hohe Lernzuwächse** verzeichneten Schülerinnen und Schüler **in sozial benachteiligten Stadtteilen**. In dem wissenschaftlichen Abschlussbericht heißt es dazu ohne Pathos: „Es ist gelungen, Schüler in heterogenen Gruppen so zu fördern, dass die in den untersuchten Kompetenzbereichen ermittelten Lernentwicklungen von der sozialen Herkunft weitgehend entkoppelt sind.“

+++++

Eine **Mehrheit der Bevölkerung** bzw. der Eltern spricht sich dafür aus, den gegenwärtigen Zeitpunkt des **Übergangs von der Grundschule** zur Sekundarschule **zeitlich hinauszuschieben**. Im ifo Bildungsbarometer (Wößmann u.a., 2014) sind es **zwei Drittel** der Bevölkerung, in der aktuellen JAKO-O Bildungsstudie (Killus/Tillmann 2014) **über 70 Prozent** der befragten Eltern.

+++++



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt

Literatur:

Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration (www.bildungsbericht.de)

Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen (www.bildungsbericht.de)

Dumke, D./Schäfer, G.: Entwicklung behinderter und nichtbehinderter Kinder in Integrationsklassen. Einstellungen, soziale Beziehungen, Persönlichkeitsmerkmale und Schulleistungen. Weinheim 1993

Eckhart, M. /Haeberlin, U. et al: Langzeitwirkungen der schulischen Integration. Eine empirische Studie zur Bedeutung von Integrationserfahrungen in der Schulzeit für die soziale und berufliche Situation im jungen Erwachsenenalter. Haupt Verlag 2011

Heyer, P./Preuss-Lausitz, U./Schöler, J. : „Behinderte sind doch Kinder wie wir!“ Gemeinsame Erziehung in einem neuen Bundesland. Hrsg. vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBSJ). Berlin 1997

Killus, D., Tillmann, K.: Eltern zwischen Erwartungen, Kritik und Engagement. 3. JAKO-O Bildungsstudie. Münster, New York: Waxmann, 2014 #

Klemm, K.: Sonderweg Förderschule: Hoher Einsatz, wenig Perspektive. Eine Studie zu den Ausgaben und zur Wirksamkeit von Förderschulen in Deutschland. Hrsg. von der Bertelsmann Stiftung 2009

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (Hrsg.): Wissenschaftliche Begleitung der Pilotphase Gemeinschaftsschule – Abschlussbericht. Autorinnen und Autoren: Bastian, Johannes/Brümmer, Felix/Herrmann, Joachim/Killus, Dagmar/Ivanov, Stanislav/Nikolova, Roumiana/Vieluf, Ulrich – unter Mitarbeit von Kristina Broens

Wocken, H.: Leistung, Intelligenz und Sozillage von Schülern mit Lernbehinderungen, Vergleichende Untersuchungen an Förderschulen in Hamburg . In: Zeitschrift für Heilpädagogik (2000), 492-503

Wocken, H.: Andere Länder, andere Schüler? Vergleichende Untersuchung von Förderschülern in den Bundesländern Brandenburg, Hamburg und Niedersachsen (Forschungsbericht) Mai 2005. Online: <http://bidok.uibk.ac.at/download/wocken-forschungsbericht.pdf>

Wößmann, Ludger, Philipp Lergetporer, Franziska Kugler und Katharina Werner, „Was die Deutschen über die Bildungspolitik denken – Ergebnisse des ersten ifo Bildungsbarometers“ (2014), online: www.cesifo-group.de



Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie

Material zur Pressekonferenz am 26. September 2016, Goethe-Universität Frankfurt